

1. Geschichte unseres Kindergartens

Im Jahre 1987 entschloß sich die Gemeinde Schwebenried in ihrem Dorf einen eigenen Kindergarten zu bauen, da die Kinderzahl ständig zunahm und die Kinder nur das letzte Kindergartenjahr in den Kindergarten nach Arnstein gehen konnten.

Der Bau begann im Juni. Bereits am 2. November 1987 konnte der Kindergartenbetrieb aufgenommen werden. Es wurden eine Erzieherin und eine Kinderpflegerin eingestellt. Im November war der Kindergarten bereits mit 25 Kinder belegt.

Die Trägerschaft übernahm die Kirchenstiftung St. Michael in Schwebenried. 1. Vorsitzender war Pfr. Albin Schaub. Seit 1990 ist dies jetzt Herr Pfr. Christoph Klein.

2. Die Räumlichkeiten

Der Kindergarten besteht im Untergeschoß aus einem Gruppenraum, einem Intensivraum, einem Materialraum, einer Garderobe, der Küche, Kindertoilette, Erwachsenentoilette, Putzraum und Büro. Im Obergeschoß befindet sich der Turnraum und zwei Abstellkammern für Materialien. Im Keller ist lediglich der Heizraum und ein Raum für die Öltanks. Wir haben ein großes Außengelände mit einer Rutsche, die in einen Sandkasten führt. Kletterstangen und zwei Wipptiere sind im gleichen Sandkasten. Ein großer runder Sandkasten, ein Klettergerüst, Schaukeln, ein Spielhaus und eine Halle, in der sich die Sandspielsachen befinden.

Es ist eine große Rasenfläche vorhanden auf dem eine Kräuterschnecke und ein Hochbeet stehen. Eine geringe Fläche ist gepflastert.

Vor dem Kindergarten sind Parkplätze für das Personal und ein Fahrradständer für die Kinderfahrräder.

3. Die Aufgaben des Kindergartens

Allen Kindern frühzeitig bestmögliche Bildungserfahrungen und -Chancen zu bieten zählt heute zu den Hauptaufgaben verantwortungsvoller Bildungspolitik. Auf dem Weg des lebenslangen Lernens ist nach der Familie der Elementarbereich die zweite Station. Bildung auch schon im vorschulischen Alter wird heute als Aufgabe gesehen, die Eltern, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam fordert und verpflichtet. Forschungsbefunde zeigen auf, dass die Lernprozesse bei Kindern nicht nur früh beginnen, sondern zugleich aufeinander aufbauen und sich gegenseitig beeinflussen. Sie fordern das Herstellen von Anschlussfähigkeit. Sie verlangen den Bildungsreformprozess am Elementarbereich anzusetzen und diesen zu einem starken Fundament weiter zu entwickeln.

Um dies in der Praxis optimal umzusetzen wurde ein neuer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung erstellt. Der Plan unterstreicht den hohen Wert frühkindlicher Bildung und dementsprechend die Wichtigkeit hochwertiger pädagogischer Arbeit.

4. Das Fundament – wie sehen wir die Kinder?

„Das Kind wird nicht erst ein Mensch, es ist schon einer.“

Wir betrachten die Kinder von Anfang an als eigenständige Persönlichkeit. Jedes Kind hat individuelle Bedürfnisse, Interessen und Wünsche, die geachtet und respektiert werden müssen. Deswegen ist es uns wichtig, dass wir den Kindern eine größtmögliche Selbstbestimmung einräumen.

Das bedeutet für unsere Arbeit, dass wir uns nicht als „allwissend“ sehen, sondern den Kindern ein Partner sein wollen.

5. Der Boden – Welche Grundsätze sind uns wichtig? Welche Ziele

wollen wir erreichen?

„Der Weg ist das Ziel!“

Damit eine gute Arbeit geleistet werden kann, müssen wir die Stärken eines jeden Kindes kennen. Denn, dass Schwächen ausgeglichen und gesetzte Ziele erreicht werden können, muß von Stärken ausgegangen und auf diese aufgebaut werden.

Um die Kinder besser zu verstehen und nicht an ihren Bedürfnissen und Interessen vorbei zu arbeiten, müssen wir uns über diese informieren. Das tun wir, indem wir die Kinder beobachten, uns mit ihnen unterhalten, zuhören und nachfragen.

Ein Bedürfnis der Kinder ist es, so wenig wie möglich eingeschränkt zu werden. Aus diesem Grund gibt es bei uns im Kindergarten so wenig Verbote wie möglich. Die bestehenden sind gut begründet und dienen der Sicherheit der Kinder.

Damit die Zweckmäßigkeit der Verbote besser verstanden wird, erarbeiten und besprechen wir sie mit den Kindern. Dasselbe gilt für die Regeln, die unser Zusammenleben in der Gruppe erleichtern. Wir achten auf eine konsequente Einhaltung der Regeln und Verbote.

Auch im Umgang mit den Kindern sehen wir Konsequenz als wichtig an. Ein „nein“ bleibt ein „nein“. Allerdings muß dies den Kindern begründet werden. Wie überall bestätigen auch hier Ausnahmen die Regel und zwar dann, wenn die Kinder überzeugende Gründe hierfür vorbringen können.

Wir zeigen diese Konsequenz gegenüber allen Kindern da eine gleiche Behandlung von großer Bedeutung für uns ist. Bei uns wird kein Kind bevorzugt oder benachteiligt, weil es nicht gerecht wäre und wir eine gleiche Ausgangsbasis für alle Kinder schaffen wollen. Dass die „Neulinge“ im Kindergarten am Anfang eine besondere Betreuung brauchen versteht sich von selbst.

Ein weiterer Grundsatz von uns ist, dass die Kinder ihre Fehler einsehen und daraus lernen. Praktisch bedeutet das, auf das Fehlverhalten eines Kindes müssen wir angemessen reagieren und gemeinsam mit ihnen eine entsprechende Wiedergutmachung finden.

Damit die Grundsätze überzeugend auf die Kinder wirken, müssen wir ihnen diese vorleben und ihnen ein gutes Vorbild sein.

6. Welche Ziele wollen wir erreichen?

-Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein sollen gefördert werden, damit sich die Kinder im Leben behaupten und durchsetzen können

-Die Kinder sollen sich ein umfassendes Wissen über ihre Umwelt und alle Lebensbereiche aneignen.

-Bei den Kindern soll sich Kreativität entwickeln, damit sie in allen Lebenslagen Lösungsmöglichkeiten finden und umsetzen können.

-Die Kinder sollen zur Selbstständigkeit hingeführt werden, um ein eigenverantwortliches Leben führen zu können.

7. Das Gerüst – Worauf achten wir bei der Arbeit mit Kindern? Was wollen wir für die Kinder sein?

Die Kinder sollen in unserer Einrichtung das Gefühl haben, dass sie all ihre Wünsche und Bedürfnisse ausdrücken können und wir diese ernst nehmen. Dieses Gefühl vermitteln wir den Kindern dadurch, dass wir uns auf sie einlassen und eine liebevolle Beziehung zu ihnen aufbauen. Der Tag im Kindergarten soll den Kindern Spaß und Freunde bereiten. Denn wenn sie Spaß an der Sache haben, können die Kinder leichter lernen und sich das Gelernte besser merken. Deshalb orientieren wir uns bei der Gestaltung des Tages an ihren Wünschen und Bedürfnissen. Aus diesem Grund räumen wir den Kindern bei der Planung ein großes Mitsprache- und Entscheidungsrecht ein. Sehr deutlich wird dies bei den Kinderkonferenzen.

8. Was wollen wir für die Kinder sein?

Partner:

- Vertrauensperson
- Stärken unterstützen
- Ideen ernst nehmen
- ermutigen
- Erfolserlebnisse ermöglichen

Bezugsperson

- Anregende und angenehme Atmosphäre schaffen
- Fragen beantworten
- Wünsche und Bedürfnisse wichtig nehmen
- Zeit haben

Vorbild

- Lebenspraktische Fähigkeiten vermitteln
- Tradition und Brauchtum nahe bringen
- Phantasie und Kreativität vorleben
- Bezug zur Natur herstellen
- Werte und Normen vermitteln
- Bewegungsfreude fördern

9. Was bedeutet Freispielzeit ?

Das Spiel ist das Grundbedürfnis aller Kinder. Spiel bedeutet Freiheit, Spontaneität und Zwecklosigkeit. Das Tun an sich steht im Vordergrund. Ziele werden nicht festgelegt, sondern ergeben sich während des Spiels von selbst. Deswegen ist das Spiel die typische Art für Kinder sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und ihre Erlebnisse zu verarbeiten.

Gelegenheit dazu bietet den Kindern die Freispielzeit. Das Freie Spiel ist alles Tun, bei dem das Kind selbst über seine Tätigkeit bestimmt.

Diese Spielmöglichkeiten haben wir:

Puppenecke mit Puppen und Kinderküche, Arztkoffer, Frisiermaterial, Verkleidungskorb und Schmuck für Rollenspiele.

Kuschelecke mit Sofa zum Ausruhen und Bilderbücher anschauen.

Bauecke mit Holzbausteinen, Playmobil, Steinen, Tierfiguren, Fahrzeugen, Holzseisenbahn, Duplo-Wohnhaus und Teppichfliesen zum bauen.

Legoecke mit Konstruktionsmaterial wie Legosteine, Duplo, Morphon und Poly M

Spieleschrank mit Gesellschaftsspielen, Farb- und Zahlenspiele, Bügelperlen, zum spielen an den Tischen.

Puzzelschrank mit verschiedenen Puzzeln für jede Altersgruppe, Steckspiel, Musterplatten, Perlen, Knet mit Knetplatten und Nagelspiel

Malzimmer mit Holzstiften, Wachsmalkreiden, Wasserfarben, Scheren, Stempel mit Buchstaben und Zahlen, Papier in versch. Größen und Ausführungen. Kostenloses Material wie Rollen, Wolle, Korken, Stoffreste, bunte Papierreste zum gestalten.

Kaufladen mit Kasse, Waage und verschiedensten Materialien zum einkaufen.

Experimentierkorb mit Lupen, Magneten, Kaleidoskop, Trichter und Mikroskop um verschieden Versuche durchzuführen

Büroecke mit Tastaturen, Mäusen, Locher, Ordner und Schreibmaschine zum spielen.

Während der Freispielzeit können sich die Kinder auch im Turnraum, in der Garderobe und im Garten aufhalten. Wir haben dazu eine „Anmeldetafel“ angefertigt, an der sich jeweils 5 Kinder anmelden können.

In der *Garderobe* können die Kinder rennen und toben. Es gibt dort auch Rollfahrzeuge und kleine Sackwagen um die Bewegung zu fördern. Sie können aber auch Musik hören oder mit Decken spielen.

Im *Turnraum* befindet sich oft eine Bewegungsbaustelle, weiterhin stehen den Kinder die Turngeräte, Langbank, Kletterwand, die Turnmatten, Kissen, Trampolin, Rhönrad, Bällebad und der Turnwagen mit Bällen, Reifen, Säckchen, Kegeln und Stäben zur Verfügung. Für den Turnraum wurden mit den Kinder ganz eindeutige Regeln erarbeitet und besprochen. Wir achten darauf, dass diese auch wirklich eingehalten werden und somit die Sicherheit der Kinder gewährleistet ist.

Im *Garten* können die Kinder die Fahrzeuge wie Traktoren, Roller, Bollerwagen, Dreirad und den Sulky (Pferdekutsche) benutzen. Den Kindern stehen weiterhin alle Außengeräte zur Verfügung.

10. Was macht das pädagogische Personal während der Freispielzeit?

Die Gestaltung des Freispiels erfordert sehr viel Geduld, Aufmerksamkeit, Einfühlungsvermögen, Zurückhaltung und Zuwendung gegenüber den Kindern. Die Kinder und das Gruppengeschehen müssen ständig beobachtet werden, damit Anregungen im richtigen Augenblick gegeben und die Kinder nicht gestört werden. Durch die Beobachtung erfahren wir auch etwas über den aktuellen Entwicklungsstand, Probleme, Bedürfnisse und Interessen der einzelnen Kinder und lernen sie oft so besser kennen. Dadurch haben wir die Möglichkeit die Fähigkeiten der Kinder optimal zu fördern.

Weitere Aufgaben sind:

- Kindern bei der Verabschiedung von den Eltern helfen
- neue Kinder mit Allem bekannt machen
- Kindern aufmerksam zuhören
- Kindern Anregungen gebe, aber nicht zu einer Tätigkeit drängen
- den Bedürfnis der Kinder nach Nähe und Zuwendung nachkommen
- Kinder zum selbständigen Spielen hinführen
- gestaltete Werke anschauen, loben und zum Weitermachen ermutigen
- sich von den Kindern ins Spiel einbeziehen lassen
- gemeinsam mit den Kindern Lösungsmöglichkeiten bei Problemen und Konflikten suchen
- ängstliche und ruhigere Kinder einbeziehen
- laute und wilde Kinder bremsen

- Kindern helfen, Ausdauer beim spielen zu entwickeln
- Bastelangebote anbieten und so neue Fähigkeiten und Techniken vermitteln
- gemeinsam aufräumen

11. „Was machen wir heute?“ - Gezielte Angebote

- bestimmte Themen werden mit den Kindern erarbeitet und besprochen
- festgelegte Lernziele sollen erreicht werden
- Kinder sollen neue Kenntnisse und / oder Fertigkeiten erwerben
- sollen nicht belehren
- sollen neue Anregungen für das Freispiel geben
- Mittelpunkt ist das gemeinschaftliche Erleben und miteinander Tun
- Unsicherheit und Schwierigkeiten der Kinder werden vom pädagogischen Personal früher wahrgenommen
- jüngere Kinder können von älteren lernen
- fördern das Sozialverhalten (sich melden, abwarten, andere aussprechen lassen)
- Material, Verlauf und Dauer werden den Kindern vorgegeben
- finden nach der Freispielzeit und dem Frühstück statt

12. Formen eines gezielten Angebots

...ein Kreisspiel?

Eine kurze Geschichte, die im Stuhlkreis von allen Kindern gesungen und von einigen Kindern dargestellt wird.

...ein Gespräch?

Mit den Kindern zu einem vorgegebenen Thema Überlegungen anstellen, darüber reden und es so erarbeiten

...Geschichten erzählen?

Die Kinder bekommen eine Geschichte vorgelesen. Anschließend erzählen wir gemeinsam nach, besprechen den Inhalt und erarbeitendie Aussage.

Bei Zungengeschichten führt die Zunge Bewegungen einer Person oder eines Tieres in der Geschichte aus.

Bei Reimgeschichten sollen die Kinder die Sätze mit einem Reimwort vervollständigen.

...eine Bilderbuchbetrachtung?

Wir schauen mit den Kindern ein Bilderbuch an. Dabei erarbeiten wir zunächst den Inhalt anhand der Bilder und lesen danach den Text vor.

...malen?

Zu einem ganz bestimmten Thema malen die Kinder mit verschiedenen Stiften ein Bild aus oder gestalten ein Bild nach ihrer eigenen Vorstellung.

...ein Rollenspiel?

Die Kinder schlüpfen in verschiedene Rollen und stellen Lieder, Geschichten oder aktuelle Ereignisse dar.

...ein Fingerspiel?

Gesprochene oder gesungene Verse werden mit dazu passenden Fingerbewegungen begleitet.

...ein Klanggeschichte?

Die Geräusche von Personen, Gegenständen oder Tieren aus einer Geschichte werden mit Instrumenten musikalisch umgesetzt.

...eine Liedeinführung?

Strophe für Strophe wird der Text eines Liedes und dessen Melodie erarbeitet und gelernt und mit Gitarren- oder Flötenbegleitung gesungen.

...ein religiöses Angebot?

Religiöse Feste im Jahreskreis und Erzählungen aus der Bibel werden mit Hilfe von Liedern, Bilderbüchern und Legearbeiten den Kindern nahe gebracht.

...eine Stille – Übung?

Durch verschiedene Methoden sollen die Kinder zur Ruhe kommen.

Bei Massagen massieren sich die Kinder gegenseitig mit Igelbällen oder manchen zu einer Geschichte Bewegungen auf dem Rücken des Partners.

Bei Phantasiereisen versuchen sich die Kinder in die Situation der Geschichte hineinzusetzen und diese in Gedanken mitzuerleben.

Bei Imaginationsübungen stellen sich die Kinder einen Gegenstand vor (z.B.: Apfel, Raupe,...) versuchen sich in ihn hineinzusetzen und körperlich darzustellen.

13. Unsere Wöchentlichen Aktivitäten

Turnen:

Unser Turntag ist der Dienstag. Wir überlegen uns vorher und besprechen unter uns was wir mit den Kindern schon geturnt haben und was noch nicht, damit wir die Turnstunden immer anders gestalten können.

Die Kinder werden nach dem Morgenkreis in zwei bis drei Gruppen aufgeteilt (5 bis 6 jährige, 4 bis 5 jährige und 3 bis 4 jährige). So können wir besser auf den Entwicklungsstand der Kinder eingehen. Vor dem Turnen ziehen sich alle Kinder, soweit es geht, selbständig ihre Turnkleidung an.

Jede Turnstunde ist vom Grundher gleich aufgebaut:

- aufwärmen mit Musik oder Instrumenten
- austeilen der Turngeräte oder Materialien mit denen geturnt wird
- besprechen und auf Gefahren hinweisen
- Turngeräte, Materialien ausprobieren
- Übungen oder Geschichten turnen
- Abschlußspiel oder spiele

Während der gemeinsamen Turnstunde erfahren die Kinder verschiedene körperliche Zustände wie Schwitzen oder Muskelanspannung. Im Lauf der Kindergartenzeit erleben sie, wie ihre körperlichen Fähigkeiten verbessert werden und gewinnen so an Vertrauen in ihre eigene Leistungsfähigkeit.

Über die Bewegung erkunden sie Materialien und Gegenstände und lernen dadurch deren spezifische Eigenschaften kennen. Die Rücksichtnahme auf andere ist dabei von großer Bedeutung. Außerdem werden durch die Bewegung wichtige Gehirnfunktionen miteinander verknüpft, was eine Grundlage für erfolgreiches Lernen ist.

Waldtag:

Bei unseren Spaziergängen haben wir festgestellt das immer zu wenig Zeit ist um das zu tun was die Kinder wollen wie zum Beispiel: über Baumstümpfe kletter, Vögel und Insekten beobachten, Hügel hinaufklettern, den Bach untersuchen oder darüberspringen, usw....

Deshalb ist Freitag unser Waldtag. Um ca. 8.45 Uhr geht's bei uns am Kindergarten los, doch vorher besprechen wir mit den Kindern wo wir heute hinlaufen z.B.: in den Wald oder zu einer großen Wiese usw.. Jedes Kind hat seinen Rucksack dabei in dem ist die Brotzeit, Getränke, Sitzkissen, Lupen, Taschenmesser (werden von der Erzieherin mitgenommen) und Ferngläser was die Kinder im Wald brauchen.

Wenn wir an unserem Ziel angekommen sind, Essen wir gemeinsam . Danach dürfen die Kinder die Umgebung erkunden. Wir machen auch gezielte Angebote im Wald wie z.B: Eine Geschichte erzählen, Aufgaben lösen oder wir bauen zusammen eine Hütte aus Stämmen und Ästen . Legen Mandalas aus Naturmaterial, bauen Minidörfer und vieles mehr.

Im Wald werden auch die verschiedensten Sinne der Kinder angesprochen. Sie hören die Vögel zwitschern, riechen das vermoderte Laub, erfühlen die unterschiedlichen Baumrinden und müssen gut auf die Unebenheiten des Waldbodens achten.

Das Sozialverhalten wird dadurch auch gefördert. Die Kinder müssen sich beim Laufen an das Tempo der anderen anpassen und auf die Kleineren Rücksicht nehmen. Außerdem müssen sich alle Kinder an besondere Regeln halten die für den Wald gelten.

Die Motorik wird im Wald trainiert wenn ein Kind z.B. über einen Baumstamm balanciert.

Die Veränderungen in der Natur zu den jeweiligen Jahreszeiten werden genau erkundet.

14.Und wer macht das alles?

Erzieherin

Nach Abschluss der Mittleren Reife kann man an der „Fachakademie für Sozialpädagogik“ den Beruf der Erzieherin erlernen. Die Ausbildung dauert fünf Jahre.

Die ersten beiden Ausbildungsjahre nennen sich „Sozialpädagogisches Seminar“. Davon muss das erste Jahr im Kindergarten und das zweite Jahr in einer Sondereinrichtung (Hort, Jugendhilfe,...) abgeleistet werden. Alle drei bis vier Wochen finden zwei Seminartage statt, die mit der Prüfung zur Kinderpflegerin abschließen.

Danach folgen zwei Jahre Schule, die je vier Wochen Praktikum, sowie ein Ferienpraktikum zwischen dem ersten und dem zweiten Jahr, beinhaltet und mit einer Abschlussprüfung endet.

Im fünften Jahr, dem Berufspraktikum, ist man in einer pädagogischen Einrichtung tätig. Diese Zeit schließt Seminartage und das Erstellen einer Facharbeit mit ein. Die Ausbildung zur „staatlich geprüften Erzieherin“ endet mit dem Colloquium.

Kinderpflegerin

Die Ausbildung zur „staatlich geprüften Kinderpflegerin“ findet an der „Berufsfachschule für Kinderpflege“ statt. Die Aufnahme setzt den qualifizierenden Hauptschulabschluß voraus. Die Ausbildung dauert zwei Jahre und schließt Praxistage im Kindergarten mit ein.

Praktikanten

Wir geben in unserem Kindergarten folgenden Praktikanten die Möglichkeit, etwas über die pädagogische Arbeit zu erfahren:

- einwöchiges Schnupperpraktikum für Schüler aus Haupt- und Realschule
- ein wöchentlichen Praxistag und ein einwöchiges Begleitpraktikum für Schüler aus der Berufsfachschule für Kinderpflege.

15. Den Bildungs- und Erziehungsplan in die Arbeit umzusetzen heißt

Er soll die familiäre Erziehung unterstützen und ergänzen

Das heißt, dass nicht nur der Kindergarten für die Entwicklungsförderung der Kinder zuständig ist. Die pädagogische Arbeit baut auf den Grundlagen, welche die Eltern zu Hause legen auf.

Er soll beste Entwicklungs- und Bildungschancen vermitteln und kindgemäße Bildungsmöglichkeiten anbieten

damit die Kinder umfassend gefördert werden können, achten wir darauf, dass wir alle Lernbereiche in unsere Arbeit einbeziehen. Mit Hilfe der gezielten Angebote werden diese spielerisch angesprochen.

Er soll allgemeine individuelle erzieherische Hilfen gewähren

Um unser gemeinsames Zusammenleben zu erleichtern und die Kinder auf ein Leben in der Gesellschaft vorzubereiten, haben wir allgemeine Regeln aufgestellt auf deren Einhaltung wir achten.

Für eine optimale Förderung der Entwicklung ist es aber auch wichtig, dass wir auf jedes Kind individuell eingehen. Dafür müssen wir die Persönlichkeit, die Stärken und Schwächen eines jeden Kindes kennen.

Er soll die Entwicklung der Persönlichkeit und sozialer Verhaltensweisen fördern

Damit sich die Persönlichkeit eines Kindes entwickeln kann braucht es größtmögliche Freiräume. Diese räumen wir den Kindern ein.

Die Förderung sozialer Verhaltensweisen ist am besten im Kindergarten möglich, da sich die Kinder in eine Gruppe mit bestehenden Regeln einfügen müssen.

Er soll versuchen Entwicklungsmängel auszugleichen

Wir nehmen uns die Zeit um auf Schwierigkeiten der Kinder einzugehen. Allerdings ist es uns nicht möglich, gravierende Entwicklungsmängel auszugleichen, da wir dafür nicht ausgebildet sind. In diesem Fall empfehlen wir den Eltern Unterstützung von Fachdiensten, z.B.: Logopäde, in Anspruch zu nehmen.

Er soll den Zugang zur Schule erleichtern

Die Vorbereitung auf die Schule erstreckt sich über die gesamte Kindergartenzeit. Durch spezielle Angebote im letzten Kindergartenjahr werden die Kinder gezielt auf die Schule vorbereitet.

16. Lernbereiche

16.1. Werteorientierung und Religiosität

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen, so wie mit Begegnungen mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen.

Ziele:

- Kinder sollen sich ihrer eigenen Religion und anderen Religionsformen bewusst werden

- Klarheit darüber erwerben, was wichtig ist und worauf man verzichten kann, was Glück ausmacht und was ärgert oder verletzt
- Erfahren, das Schwächen und Fehler im Leben dazu gehören
- Mitverantwortung für die Gestaltung des gemeinsamen Lebensalltags im Kindergarten
- Konflikte aushalten, geinsame Lösungen finden Nachsicht üben und eigene Fehler zugeben
- Auf gewaltsame Auseinandersetzungen verzichten lernen
- Die Kraft entwickeln, Misslungenes neu anzupacken und mit schwierigen Lebenssituationen umzugehen
- Das Leben nicht nur als Selbstverständlichkeit hin nehmen, sonder als Geschenk erleben
- Selbstbewusstsein entwickeln
- Religiöse Feste erleben so wie Erzählungen der Bibel, Geschichten, Legenden und Zusammenhänge mit dem eigenen Leben entdecken

Wie setzen wir es um:

- Bibelgeschichten
- Religiöse Lieder
- Gottesdienste mit den Kindern erarbeiten und erleben
- Ganzheitliche religiöse Erziehung
- Leben im kirchlichen Jahreskreislauf
- Gebete erarbeiten und sprechen
- Besuch der Kirche
- Geschichten und Erzählungen von anderen Religionsarten
- Regeln gemeinsam erstellen
- Gespräche mit den Kindern
- Dienste im Tagesablauf übernehmen
- Den Kindern Geborgenheit geben

16.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann. Dies ermöglicht, das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen. Soziale Verantwortung (wie Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Mitgefühl) und Abgrenzung zu Eigenverantwortung entwickelt sich nur in der Begegnung mit anderen- die erwachsenen Bezugspersonen des Kindes spielen hierbei eine wesentliche und unverzichtbare Rolle.

Ziele

- Eigene Gefühlszustände mit Worten benennen und beschreiben, darüber sprechen und anderen erzählen können, wie man sich fühlt
- .Lernen, wie Ausdruck und Kommunikation von Gefühlen auf andere wirken und Beziehungen

beeinflussen.

- Ursachen für Gefühle kennen.
- Lernen, dass andere Menschen eigene Gedanken, Wünsche und Gefühle haben.
- Eigene Wünsche und Bedürfnisse steuern und zurückstellen.
- Grenzen und Regeln berücksichtigen
- Meinungen anderer respektieren
- Kontakt zu anderen aufnehmen, auf andere zugehen, sich ihnen mitteilen
- Konflikte konstruktiv aushandeln, Kompromisse schließen, teamfähig sein
- Tiefer gehende Beziehungen und Freundschaften mit anderen Kindern eingehen
- Eigene Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen zum Ausdruck bringen und selbstbewusst vertreten
- sich nicht damit abfinden, wenn man sich ungerecht behandelt fühlt oder glaubt, dass anderen Unrecht widerfährt

Wie setzen wir es um:

- Wir helfen den Kindern soziale Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu schließen
- ,konstruktives Konfliktverhalten einzuhalten
- den Ausdruck ihrer Gefühle zu erlernen
- das Aufstellen sozialer Regeln zu erproben und verändern können
- wir halten Kinderkonferenzen, bei denen die Kinder zu bestimmten Themen befragt werden
- wir üben ,Entscheidungen zu treffen
- wir öffnen unsere Räume um Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder zu bieten(kleine Gruppen)
- wir bieten versch. Ecken für Rollenspiele an
- wir gehen mit den Kindern partnerschaftlich um (zuhören und angemessen reagieren)
- eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig.

16.3. Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren- mit Gestik, Mimik und Lauten- und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig, Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven Sprachproduktion, beim Sprechen.

Ziele:

- Entwicklung und Ausdifferenzierung vielfältiger non-verbaler Ausdrucksformen wie z.B. Körpersprache, Mimik
- Sprechfreude, Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse auch sprachlich auszudrücken
- aktiv zuhören können
- längeren Erzählungen folgen können, den Sinn eines Textes verstehen und diskutieren können
- Zusammenhänge und Abfolgen mittels Sprache herstellen, Geschichten zusammenhängend erzählen können, Gebrauchsanleitung formulieren.

- „Literaturkompetenz“ heißt Interesse an Büchern und Geschichten wecken, Lesefreude, Interesse an Schrift .
- Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen, Reimen und Gedichten, Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins.
- Kenntnis verschiedener Sprachstile und Textsorten erwerben z. B. Alltagsgespräche, Märchen, Sachinformationen, Höflichkeitsregeln.
- Neugierde auf fremde Sprachen entwickeln und Mehrsprachigkeit als Bereicherung und Lebensform ansehen.

Wie setzen wir es um:

- Wir bieten ansprechendes Material z. B. Lesecke, „Schreibecke“.
- Bilderbücher aus verschiedensten Bereichen, auch zweisprachig.
- Aktivitäten rund ums Buch
- Hörspiele aus unterschiedlichen Bereichen.
- Aspekte der verschiedensten Kommunikation beachten Augenkontakt, Mimik, Gestik, Körperhaltung, Stimmlage, Ton, Satzmelodie.
- Information der Eltern über die Sprachentwicklung ihres Kindes
- Elterngespräche und Weiterempfehlung an Logopäden bei Bedarf
- Hinweis auf Theatergruppen, Kindertheater, Kinderkinobesuch oder Kinderbuchautoren
- Regeln beim Gespräch beachten z. B. Ausreden lassen, zuhören, nicht ins Wort fallen
- Bilderbuchbetrachtungen mit altersgetrennten Gruppen
- Erzählen und Vorlesen
- Laut- und Sprachspiele, Reime und Gedichte, Lieder, Fingerspiele, Zungenbrecher, Zaubersprüche, Rollenspiele, Handpuppenspiele, Theaterspielen,
- Zu bestimmten Themen und Projekten spezielle Bücher, Lexikas oder Zeitschriften sammeln oder mitbringen lassen. Mitwirkung der Kinder an der Projektarbeit

16.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung. IuK-Geräte zeichnen sich dadurch aus, dass sie durch Eingabegeräte Information aufnehmen z. B. Scanner der Supermarktkasse, Lichtschranke im Parkhaus und weiterverarbeiten.

Das Spektrum der Medien ist weit: Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Broschüren und technische Medien wie Computer, Video, Fernsehen, Hörmedien, Fotoapparat, DVD.

Kinder kommen von klein auf mit diesen Medien in Berührung. Sie haben zugleich ein hohes Interesse daran.

Ziele:

- Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten
- Wissen über Funktionsweise zur selbständigen Nutzung erlangen z.b. Sender aussuchen, Software starten.
- Mit Medien bewusst und kontrolliert umgehen

- IuK-Geräte im Lebensalltag entdecken und deren Verwendung und Funktion erfahren
- z. B. Fußgängerampel, Haushaltsgeräte, Strichcodescanner, Geldautomaten, ferngesteuerte Autos, programmierbares Spielzeug.
- Hochwertiges Medienangebot wahrnehmen z.B. gute Filme, Computerprogramme kennenlernen
- Medientechnik verstehen, wie funktioniert ein Fernsehgerät

Wie setzen wir es um:

- den Kinder die Möglichkeit schaffen über „Gesehenes“ zu erzählen und es im Rollenspiel zu verarbeiten.
- Verschieden IuK-Geräte erklären und benutzen.
- Gute Filme usw. anbieten und weiterempfehlen an die Eltern.(Flimmo Programmberatung für Eltern)
- Mit Lerncomputern arbeiten
- in der Büroecke auch ausgediente Computer zum spielen anbieten, vor allem Tastaturen
- mit Bilderbüchern die Funktion des Fernsehers oder anderen Geräten erklären.
- Die Bedienung von CD-Player erklären und ausführen lassen.
- Fotoapparat benutzen und bei Projektarbeit als Medium einsetzen.

16.5. Mathematik

Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnis in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft.

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Durch mathematische Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen, beispielsweise erkennt man Symmetrien bei Gegenständen, durch Spiegelungen oder Muster in Wiederholungsstrukturen z.B. Stuhlreihen, Bienenwaben, Spinnennetz, Blattstruktur, Architektur, Kunst.

Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Ziele:

- Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf

Objekten der Umgebung

- Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen z.B. Objekt, die nicht zu sehen sind.
- Spielerisches Erfassen geometrischer Formen z.B. rund, eckig, oval. Ihre Unterschiede und Merkmale.
- Erkennen und Herstellen von Figuren und Mustern
- Grundlegendes Mengenverständnis
- Vergleichen, Klassifizieren und Ordnen, Verständnis von Relationen z.B. größer/kleiner. schwerer/leichter.
- Nach geometrischen Grundformen (Dreieck, Quadrat, Rechteck, Kreis) Flächen und Körpern (Würfel, Quader, Säule, Kugel) sortieren.
- Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit.
- Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Mengen, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld.
- Umgang mit den Begriffen größer/kleiner
- Gebrauch von Zahlwörtern, Ab- und Auszählen von Objekten
- Zahlenverständnis
- Die Funktion der Zahlen als Ziffern zum Unterscheiden (Telefonnummern, Hausnummern..)
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen (vorher/nachher, gestern/ heute/ morgen, Monatsnamen und Tage)
- Die Uhrzeit und das Kalendarium erfahren und wahrnehmen.
- Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennenlernen z.B. Messinstrument, Waage, Zollstock, Uhr.

Wie setzen wir es um:

- Zählen lassen bei verschiedensten Möglichkeiten z.B. Morgenkreis, Tischedecken, Würfelspielen,
- Bei Bewegungen im Sport, Rhythmik, Tanz und Sport
- Ständige Präsenz von geometrischen Formen z.B. Alltagsgegenstände, spezielles Spielmaterial.
- Zahlen, Zahlenplakate, Zahlenspiele, mathematisches Werkzeug, Maßbänder, Waagen.
- Das Zahlenland als Projekt durchführen, mit Zahlenhaus, Zahlengarten, Zahlenweg.
- Neugierde und Offenheit, mit der die Kinder der Welt der Mathematik begegnen, erhalten und weiteres Interesse wecken.
- Die Kinder sollen ein gutes Gefühl für diese Welt verbinden und sich gerne und mit Ausdauer ihr zuwenden.
- Eltern mit einschlägiger mathematischer Fachkompetenz z.B. im Beruf, können dabei ein wichtiger Partner sein.
- Die Raum-Lage-Dimension in den Alltag miteinfließen lassen. z.B. auf, an, in, unter, vor, dem Tisch.
- Beim Aufräumen nach bestimmten Eigenschaften sortieren.
- Beim Kochen und Backen die Maßeinheiten verwenden und beachten
- Erfahrungen mit der Zeit sammeln. Tagesablauf strukturieren und festlegen, Uhren und Sanduhren einsetzen.
- Im Kaufladen einkaufen mit Geld.
- Bei Konstruktionsspielen z.B. mit Legosteinen nach bestimmten Plänen abzählen und bauen.
- Mit Legematerial, Bauklötzen, Musterplatten, Farbenwürfeln legen lassen.
- Den Kalender täglich verändern, Geburtstagskalender der Kinder zusammen erstellen, Telefone und Handys anbieten, Jahreszeiten mit ihren verschiedenen Festen feiern.

16.6. Naturwissenschaften und Technik

Kinder wachsen in einer hoch technisierten Wissensgesellschaft und Technik auf.

Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur. Sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen.

In der Technik werden naturwissenschaftliche Erkenntnisse nutzbar gemacht, um das Leben der Menschen zu erleichtern. Von Geburt an erleben Kinder die Ergebnisse technischer Entwicklung. Auch beim Spielwarenangebot und im Kinderzimmer holt die fortschreitende Technisierung immer mehr Einzug. Ohne technische Errungenschaften wäre das Leben auf der dicht besiedelten Erde nicht mehr möglich. Technik ist kein isolierter, eigenständiger Bereich, sondern eng mit Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Kultur und Medien verflochten.

Kinder zeigen hohes Interesse an Alltagsphänomenen, der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“, oder „wie etwas funktioniert“. Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu fernen Welten, aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte.

Kinder sind Meister im Fragen, sie signalisieren Wissbegier, sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen.

Ziele:

- Kinder sollen Eigenschaften verschiedener Stoffe kennenlernen: Dichte und Aggregatzustand (fester Körper, Flüssigkeit, Gase)
- Energieformen kennenlernen (Mechanische, magnetische und Wärmeenergie)
- Phänomene aus der Akustik und der Optik erfahren
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeit sammeln (Schwerkraft, Mechanik, Optik, Magnetismus, Elektrizität)
- Sich in Raum und Zeit orientieren (Uhr, Kalender, Himmelsrichtung)
- Einfache Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur-, und Zeitmessungen durchführen und ein Grundverständnis darüber entwickeln
- Verschiedene Naturmaterialien sammeln, sortieren, ordnen, benennen und beschreiben (Blätter, Blütenformen, Rinden Früchte)
- Vorgänge in der Umwelt (z.B. Licht und Schatten, Sonnenstand, Wetter) genau beobachten und daraus Fragen ableiten.
- Kurz- und längerfristige Veränderungen in der Natur beobachten, vergleichen und beschreiben und mit ihnen vertraut werden (z.B. Wetterveränderungen, Jahreszeiten, Naturkreisläufe)
- Mit unterschiedlichen Materialien bauen und konstruieren
- Den sachlichen Umgang mit Werkzeugen und Werkbank üben
- Geräte zerlegen und „reparieren“.
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit beim Lösen technischer Probleme.
- Technische Berufe kennenlernen z.B. Elektriker, KFZ-Mechaniker.

Wie setzen wir es um:

- Spaziergänge und Erkundungsgänge in die Natur.
- Beobachten der Natur, fotografieren aufzeichnen.
- Unser Waldtag bietet dazu die besten Voraussetzungen.
- Fragen der Kinder aufgreifen

- Neue Lernangebote bieten um das Interesse der Kinder zu wecken bzw. wach zu halten
- Sinnliche Anregungen bieten wie Planschen, Schütten, Anfassen, Kneten, Pusten, Riechen, Luftblasen erzeugen.
- Themenbereiche bieten wie Luft und Gase, Wasser und Flüssigkeiten, Heiß und Kalt, Licht und Schatten, Farben, Schall, Töne und Musik, Magnetismus, Elektrizität, Kräfte und Technik, Bewegung und Gleichgewicht, Lebewese (Menschen, Tiere, Pflanzen), unsere Erde
- Enge Zusammenarbeit mit den Eltern.
- Kooperation mit fachkundigen Stellen. Besichtigung von Betrieben und Einrichtungen.
- Besuch von Museen
- Ausreichend Material zum experimentieren und forschen bereitstellen.
- Alltags- und Spielsituationen schaffen , in denen die Kinder forschen können z.B. Kochen, Backen, Reparieren, Samen säen, Beobachten, Pflegen von Pflanzen, Umgang mit Tieren.
- Einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewußt beobachten daraus Fragen ableiten und sich auseinandersetzen.

16.7. Ästhetik, Kunst und Kultur

Ästhetik, Kunst und Kultur durchdringen sich gegenseitig. Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen und lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen anerkennen und schätzen.

Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Sie kommt allen Menschen zu. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

Erste künstlerisch-ästhetische Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen. Dinge werden in die Hand genommen, erfüllt und in ihren Eigenschaften untersucht, Farben und Formen werden wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt. Mit fortschreitender Entwicklung erkennen Kinder ihre Vorlieben und Stärken in einzelnen Bereichen und werden sich ihrer erworbenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zunehmend bewusst.

Ziele:

- Eigene Gestaltungs- und -Ausdruckswege entdecken (zeichnend, malend, bildnerisch-plastisch, mimisch, gestisch, sprachlich)
- Erkennen, dass Gefühle, Gedanken und Ideen auf unterschiedliche Weise gestaltet und dargestellt werden kann.
- Künstlerisches Gestalten und szenisches Darstellen als Gemeinschaftsprozess erfahren und erleben.
- Grundverständnis von Farben und Formen und den Umgang mit ihnen erwerben (Farben mischen)
- Vielfalt kreativer Materialien, Werkzeuge, Techniken kennen lernen, damit experimentieren und

Erfahrungen sammeln.

- In verschiedene Rollen schlüpfen, Theaterspiele erfinden, gestalten und aufführen.
- Umwelt und Kultur bewusst mit allen Sinnen wahrnehmen
- sich mit Kunst auseinandersetzen, sie kennenlernen und erleben dürfen.

Wie setzen wir das um:

- Besondere Zuwendung, Ermutigung und Impulse geben zum „Selbst-Tätig „ werden.
- Möglichkeiten schaffen in denen die Kinder ihre Kreativität ausleben können.
- Kreativwerkstatt mit verschiedensten Materialien Stifte (Filz-, Kohle-, Blei-, Farbstifte), Wasserfarben, Fingerfarben, Wachsmalkreiden, Spitzer, versch. große Blätter in mehreren Farben, Endlosrollen, Scheren, Fingerfarben, kostenlose Materialien wie Papierrollen, Korken, Filz, Stoff, Naturmaterial, Holz, Bretter, Nägel, Zangen, Sägen, Hammer, Raspeln, Feilen, Kunststoff, Zeitungen, Ton, Knet, Schnur, Klebstoff, Holzleim, Stempel, Schleifpapier.
- Verschiedene Malmöglichkeiten anbieten, wie Tisch, Fußboden, Stafflei, im Garten auf langen Rollen, Straßenmalerei.
- Verschieden Künstler durch Fachbücher, Kalender etc. vorstellen und erklären
- Kunst als Projektarbeit anbieten.
- Künstler in der Umgebung suchen und besuchen, ihre Arbeit anschauen
- Die Bilder und Kunstwerke der Kinder ausstellen, eine Vernissage erstellen.
- Erfahrungen sammeln mit Holz, Leder, Wolle, Stahl, Papier, Leinen, Baumwollstoffe, Blätter, Moos, Rinde, Gips, Ton, Knetmasse und Sand.
- Experimentieren mit Mal- und Gestaltungstechniken z.B. Zeichnen mit Feder, Tusche und Tinte, malen mit Wachs- und Wasserfarben, Kleister und Farbe, Nass-, Marmorier-, Spritz-, Pust-, Klapp-, Übermaltechnik; Spachtel-, Marmor-, Faden-, Schwamm-, Kleistertechnik; Wachstropf-, Wachskratztechnik; Spritz-, Sprengeltechnik mit Kleister; Stempel-, Korkdruck.
- Papier bearbeiten, d.h. Knüllen, reißen, zerschneiden, mit Kleister Pappmaschee erstellen und arbeiten.
- Grundverständnis über Farben und die Möglichkeiten, diese zu mischen, erwerben.
- Gestaltungswege anderer entdecken und diese wertschätzen.
- Lieder einüben, die mit Farben zu tun haben.
- Bewegungsspiele, bei denen auch die Farben eine große Rolle spielen.

16.8. Musik

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Musik berührt im Innersten. Tempo, Rhythmus und Tonart gehörter Musik beeinflussen Herzschlagfrequenz, Blutdruck, Atmung, Puls und Hormonausschüttung. Sie kann zur Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude und emotionaler Stärke und damit zur Ausgeglichenheit beitragen.

Musik ist ein ideales Medium für Kinder, sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastung abzureagieren. Musik regt Fantasie und Kreativität an und ermöglicht, eigene musikalische Ideen einzubringen und zu gestalten.

Gemeinsam Singen und Musizieren stärken die Kontakt- und Teamfähigkeit und die Bereitschaft, soziale Mitverantwortung zu übernehmen.

Ziele:

- Spielend mit Klängen und Tönen, mit Sprache und Sprachelementen umgehen.
- Die eigene Sprech- und Singstimme entdecken.
- Erfahren, dass Singen viel Spaß machen kann.
- Kinderlieder- und Verse kennenlernen.
- Ein kleines Repertoire an Liedern singen können
- Verschiedene Musikinstrumente kennen lernen und ihre Klang- und Spielweise, aber auch ihre Bauweise erkunden.
- Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln.
- Lieder, Geschichten und gehörte Musikstücke mit elementaren Instrumenten begleiten.
- Beim Zuhören zwischen laut – leise, hoch – tief, schnell – langsam unterscheiden, Richtung erkennen können.
- .Musik mit ungeteilter Aufmerksamkeit zuhören können.
- Verschiedene Musikrichtungen kennen lernen (Kinderlieder, Rock, Pop, Schlager, Klassik..)

Wie setzen wir es um:

- Wir lernen Lieder, Reime, Gedichte zu den entsprechenden Ereignissen, Festen. Jahreszeiten, Anlässen.
- Wir spielen auf Orff-Instrumente
- Wir gestalten eigene Instrumente (Regenmacher, Rassel, Schellenband...)
- Setzen Rhythmusinstrumente in unserem Tagesablauf ein z.B. Klangschale (Morgenkreis) Triangel(Aufräumsignal) große Glocke (ImGarten aufräumen)
- Hören Musik zum Turnen, Rhythmik, Theaterstücken.
- Kinder können die Orffinstrumente jederzeit benutzen
- Besuch einer Musik- und Tanztherapeutin in unserer Einrichtung.
- Möglichkeit zum Musikhören, Kinderklassiker (Peter und der Wolf, Karneval der Tiere, Kalif Storch, Zauberflöte, die vier Jahreszeiten, Tabaluga, das kleine Glück..u.v.m.)
- Körperinstrumente einsetzen (Klatschen, pfeifen, schnalzen, patschen, trommeln)
- Lieder mit fremden Sprachen erlernen.
- Rhythmus nachklatschen
- Musik in Bewegung und Tanz frei gestaltend umsetzen

16.9. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für die ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Kenntnis über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren.

Bewegung gilt zu Recht als wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken, sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Darüber hinaus ist Bewegung für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitiven Leistungen und sozialen Verhaltensweisen bedeutsam.

Die Verbesserung der motorischen Leistungen des Kindes steigert seine Unabhängigkeit, sein Selbstvertrauen, Selbstbild und sein Ansehen bei Gleichaltrigen.

Bewegungsmangel kann Haltungs- Organleistungsschwächen begünstigen und negative Auswirkungen auf die körperliche Belastbarkeit, die Ausdauer und die Körperkoordinierung haben. Angesichts der veränderten Lebensbedingungen, unter denen Kinder heute aufwachsen, sollte Bewegung so oft wie möglich im Freien stattfinden.

Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung des Kindes entscheidend.

Ziele:

- Bewegungserfahrungen sammeln und elementare Bewegungsbedürfnisse befriedigen
- Motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern (Grob- und Feinmotorik, Kraft, Schnelligkeit, Koordinationsfähigkeiten, Reaktion, Raumorientierung, Rhythmus, Gleichgewicht, Differenzierung).
- Konditionelle Fähigkeiten ausbilden (Ausdauer).
- Eigene körperliche Grenzen erkennen und durch üben erweitern.
- Körpergefühl und Körperbewußtsein entwickeln.
- Seine Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen können.
- Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen entwickeln.
- Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe entwickeln.
- Teamgeist und Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben ausbauen.
- Regeln verstehen und einhalten.
- Üben von Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft.
- Konzentration z.B. auf bestimmte Bewegungsabläufe.
- Phantasie und Kreativität durch Ausprobieren neuer Bewegungsideen.
- Den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen.
- wissen um den sachgerechten Gebrauch von spielobjekten und Sportgeräten.
- Ausgleich von Bewegungsmangel.
- Stärkung des Haltungsapparates.

Wie setzen wir es um:

- Wir bieten freies Gestalten von Bewegungsspielen z. B. Bewegungsbaustelle.
- Festgelegte und angeleitete Bewegungsstunden (Turnstunde).
- Der Bewegungsraum im Kindergarten darf mitgenutzt werden.
- Die Garderobe dient zum Bewegen, auch Fahrzeuge, wie Rollbrett, Pedalo, Rollkutsche werden genutzt.
- Unser Außenspielgelände bietet die verschiedensten Möglichkeiten zur Bewegung.
- Bewegungsmöglichkeiten im Wald, auf dem Fahrradweg, am Bach, auf Feldwegen, befestigten Wegen und Spielplätzen.
- Klein- und Großgeräte sind im Kindergarten vorhanden (Sprossenwand, Stangen zum Klettern, Rutschbahn, Rhönrad, Bällebad, Trampolin, Langbank, Turnmatten, Turnwagen mit Reifen, Stäben, Bällen, Kegeln, Säckchen, Papierdeckeln) sie werden in den verschiedensten Turnstunden vorgestellt und die Kinder können sie im freien Spiel mitverwenden.
- Jede Turnstunde wird zu einem anderen Thema abgehalten, dabei trennen wir die Kinder nach ihrem Alter um so eine optimale Förderung zu erhalten.
- Bei angeleiteten Turnstunden werden auch Gegenstände wie Kartons, Kissen, Zeitungen, Luftballons, Stühle, Servietten, Schnüre oder ähnliches eingesetzt um den Kindern zu zeigen, dass es auch mit unüblichen Sportgeräten Spaß macht zu turnen.
- Wir lernen mit den Kindern Tänze zu verschiedenen Anlässen.

16.10. Gesundheit

Gesundheit ist mehr als Freisein von Krankheit. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

Für Kinder, die seelisch gesund und zufrieden mit sich sind, ist zugleich das Risiko für Suchtverhalten geringer.

Gesundheitsförderung beginnt ab der Geburt. Grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes bzw. ungesundes Verhalten entwickeln sich bereits in den ersten Lebensjahren, besonders

den ersten drei – sie bleiben lebenslang erhalten und aktiv. Gesundheitsprobleme wie Übergewicht, Sucht oder geringe Stressresistenz beginnen im Kleinen. Gesundheitsförderung hat in der elementarpädagogischen Praxis heute einen hohen Stellenwert. Kindertageseinrichtungen sind ein idealer Ort dafür, eine umfassende und chancenreiche Gesundheitsförderung zu leisten, denn sie erreichen fast alle Kinder und haben Zugang zu den Eltern.

Ziele:

- Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
 - sich seines Aussehens und der äußerlichen Unterschiede zu anderen bewußt werden und wertschätzen
 - Eigene Gefühle und deren Auswirkung auf den Körper wahrnehmen und damit umgehen können
 - Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben.
-
- Unterscheiden lernen zwischen Hunger und Appetit auf etwas Bestimmtes
 - Anzeichen von Sättigung erkennen und entsprechend darauf reagieren
 - Sich Esskultur und Tischmanieren aneignen und gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen
 - Wissen über kulturelle Besonderheiten bei Essgewohnheiten und Verständnis dafür erlangen.
 - sich Wissen über gesunde Ernährung und die Folgen ungesunder Ernährung aneignen
 - Grundverständnis erwerben über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln
 - Erfahrung mit Zubereitung von Speisen (Kochen, Backen) sammeln.
 - Signale des eigenen Körpers als Reaktion auf bestimmte Lebensmittel wahr- und ernstnehmen.
 - Grundverständnis erwerben über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten
 - Erwerb von Techniken der richtigen Zahn- und Mundhygiene.
 - Sich Ruhe und Schlaf gönnen, wenn man erschöpft ist.
 - Entspannungstechniken und deren Einsatzmöglichkeiten kennen lernen
 - Grundverständnis für einfache Körperfunktionen erwerben.
 - Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen z.B. Gefahren einschätzen können
 - Grundkenntnis über Verhalten im Straßenverkehr, Verhalten bei Unfällen und Feuer erwerben und um Hilfe bitten lernen.
 - Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
 - Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können, persönliche Intimsphäre entwickeln.
 - Angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein sagen lernen.

Wie setzen wir es um

- Ernährung als Projektarbeit im Kindergarten
- Tägliches gemeinsames Essen mit Tischregeln in angenehmer Atmosphäre.
- Verantwortung für alle als Tischdienst übernehmen.
- Hygiene beim Spülen und Abtrocknen .
- Hinweise auf gesunde Lebensmittel (Vorbildfunktion)
- Wir kochen und backen mit den Kindern in der Einrichtung.
- Zusätzliche Aktionen wie Sportlerfrühstück, Frühlingsfest mit gesundem Frühstück.
- Kinder auf ihr Hunger- oder Sättigungsgefühl achten lassen.
- Gesunde Getränke stehen bereit: ungesüßter Tee, Wasser, Milch.
- Wir achten auf Körperpflege und Sauberkeit, Händewaschen nach Toilettengang, Kleiderwechsel bei „Unfällen“.

- Fragen zur Sexualität werden offen und behutsam aufgegriffen und altersgemäß beantwortet. Z.B. Über Schwangerschaft, Geburt...
- Den Kinder Mut zur körperlichen Selbstbestimmung geben „mein Körper gehört mir“.
- „Nein sagen“, Umgang mit Gefühlen, Schlechte Geheimnisse unterscheiden lernen, Hilfe holen und annehmen lernen.
- Besuche im Krankenhaus und bei einem Zahnarzt.
- Psychische Sicherheit, Anerkennung und Bestätigung, Freiraum und Beständigkeit bieten.
- Ausreichend Bewegung ermöglichen, Freunde und eine verständnisvolle Umwelt

16.11. Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. „Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen, und gemeinsame Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Durch Mitsprache lernen Kinder Mitverantwortung zu übernehmen, aber auch dadurch, dass ihnen zunehmend Verantwortungsbereiche für andere oder die Gemeinschaft übertragen werden.

Ziele:

- Die eigene Sichtweisen Gefühle, Bedürfnisse, Interessen, Wünsche, Kritik, Meinungen erkennen, äußern, begründen und vertreten.
- Die Sichtweisen anderer wahrnehmen und respektieren.
- Zwischenmenschliche Konflikte über eine faire Auseinandersetzung austragen und einer Lösung zuführen.
- Verständnis erwerben, dass man anstehende Aufgaben und Entscheidungen gemeinsam lösen, treffen kann.
- Gesprächs- und Abstimmungsregeln sowie Gesprächsdisziplin kennen und anwenden.
- Kompromisse eingehen und gemeinsame Lösungen aushandeln.
- Sich damit abfinden und es aushalten, wenn die eigenen Meinungen und Interessen nicht zum Zuge kommen (Frustrationstoleranz), sich der Mehrheitsentscheidung fügen.
- Verantwortung für sich und andere übernehmen, für andere ein Vorbild sein.

Wie setzen wir es um:

- Wir geben den Kindern ihre Entscheidungsspielräume bekannt.
- Wir unterstützen die Kinder bei ihrer Meinungsbildung.
- Wir lassen die Kinder bei Entscheidungen mitbestimmen, durch Abstimmungen, Themenvorschläge, Diskussionsrunden, Kinderkonferenzen..
- Im Alltagsgespräch nehmen wir die Kinder ernst, Erfahrungen können ausgetauscht werden, Konflikte bearbeitet, gemeinsame Aktivitäten geplant und entschieden werden.
- Im Morgenkreis erzählen die Kinder von Begebenheiten und Erlebnissen, wir planen gemeinsam den kommenden Tag.
- Es finden Kinderbefragungen zu bestimmten Themen statt (Waldtag, Ausflüge, Koch- oder Backwünsche...).
- Kinderumfragen zum Thema neues Klettergerüst, Gartengestaltung, Werkraumeinrichtung.
- Ideensammlung zur Dekoration unserer Kindergartenträume.
- Planung neuer Themen – wer kann uns dabei helfen? Sich öffnen Menschen von außen hereinholen.

16.12. Beteiligung und Kooperation

Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende Bildungsort von Kinder in den ersten Lebensjahren. Sie steuert und beeinflusst alle Bildungsprozesse (Sprachfertigkeit, Lernmotivation, Neugier, Leistungsbereitschaft, Interesse, Werte, Selbstkontrolle, Selbstbewußtsein, soziale Fertigkeiten).

Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes.

Kindertageseinrichtungen und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Eltern sind in ihrer Elternkompetenz wertzuschätzen, ernst zu nehmen und zu unterstützen. Sie kennen ihr Kind länger und aus unterschiedlicheren Situationen als Erzieherinnen. Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren.

Ziele:

- Gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungszeit durch Fachkraft und Elternkompetenz.
- Eingehen auf den großen Informationsbedarf der Eltern.
- Begleiten beim Übergang von Kindertageseinrichtung zur Schule.
- Elterngespräche über Entwicklung, Verhalten, und Bedürfnisse des Kindes in Familie und Tageseinrichtung .
- Information der Eltern über die pädagogische Arbeit.
- Erfassen von Wünschen, Bedürfnissen und Rückmeldungen der Eltern.
- Gesprächsaustausch mit den Eltern über Erziehungsziele und -stile.
- Konstruktive Äußerung von Kritik und angemessener Umgang mit Beschwerden.
- Bereitstellen der professionellen Kompetenz von Fachkräften in Erziehungsfragen.

Wie setzen wir es um:

- Wir bieten den Eltern und Kindern Schnuppertage zum eingewöhnen.
- Wir schreiben Elternzeitungen.
- Wir laden ein zum Elterngespräch.
- Kontakt zur Schule wird großgeschrieben (Besuchstage, Einladungen..).
- Aushänge im Kindergarten über Aktivitäten.
- Wir geben den Eltern Adressen von kompetenten Facheinrichtungen z.B. Logopäden, Ergotherapeuten.
- Informationen über altersgemäße Beschäftigungsmöglichkeiten, Spiele, Bücher, Bildungsangebote.
- Ermöglichen das aktive Miterleben des Alltags in der Einrichtung.
- Gemeinsame Aktivitäten Familiennachmittag, Sommerfeste, andere Feste.
- Mitarbeit bei Gestaltung der Außenanlage, Reparatur von Spielsachen, Festen und Feiern.
- Beteiligung des Elternbeirats an wesentlichen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung.
- Motivieren des Elternbeirats sich als Sprachrohr für Elternangelegenheiten einzubringen.

16.13. Beobachtung und Weiterentwicklung

Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern, sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.

Sie erleichtern es, das Verhalten und sein Erleben besser zu verstehen, geben Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes, informieren über Verlauf und Ergebnis von Entwicklungs- und Bildungsprozessen.

Sind für pädagogische Fachkräfte Basis und Anlass für das Gespräch mit Kindern und Eltern.

Ziele:

- Ermöglichen eine systematische Reflexion der Wirkung bisheriger pädagogischer Angebote.
- Unterstützen eine auf das einzelne Kind bezogene Planung künftiger Angebote.
- Sind Grundlage für die regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit Eltern im Rahmen einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.
- Fördern fachlichen Austausch und kollegiale Zusammenarbeit in der Einrichtung.
- Sind hilfreich, um Qualität und Professionalität pädagogischer Arbeit nach außen darzustellen und sichtbar zu machen.
- Sind eine Hilfe bei Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Schule.

Wie setzen wir es um:

- Wir führen bei jedem Kind Beobachtungen durch.
- Sie erfolgen gezielt, d.h. bei besonderen Anlässen oder Auffälligkeiten.
- Wir orientieren uns dabei nach dem Bayr. Bildungs- und Erziehungsplan.
- Wir nehmen die Interessen, Stärken und Schwächen der Kinder auf, sie werden innerhalb der Einrichtung nach einem einheitlichen Grundschemata durchgeführt.
- Beobachtungen im Sinne von „Produkten“ werden in einer gesonderten Mappe bis zum Austritt aus der Einrichtung gesammelt und den Kindern dann ausgehändigt.
- Die Beobachtungsbögen in schriftlicher Form bleiben in der Einrichtung und werden nur mit Einverständnis der Eltern an Dritte z.B. Schule ausgehändigt.

16.14. Mädchen und Jungen - Geschlechtersensible Erziehung

Die Entscheidung, ob ein Kind ein Mädchen oder ein Junge wird, wird von der Natur gefällt.

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung. Kinder setzen sich intensiv damit auseinander, was es ausmacht, ein Junge oder ein Mädchen zu sein und welche Rolle sie als Mädchen bzw. Jungen einnehmen können.

Sie sind nicht nur Empfänger der gesellschaftlichen Botschaft, wie sie z.B. durch Medien (etwa Bücher, Zeitschriften, Comics, Fernsehen, Filme, Computerspiele) vermittelt werden, sondern sie sind auch aktive Gestalter ihrer Geschlechtsintensität, indem sie aus den Angeboten ihres Umfeldes auswählen und sich im Spektrum der Möglichkeiten männlich oder weiblich zu sein, positionieren.

Dafür sind die Erfahrungen entscheidend, die Kinder in der Familie und in der Kindertageseinrichtung selber machen können

Ziele:

- Das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen.
- Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen.
- Dass Begabungen, Fähigkeiten Interessen und andere Persönlichkeitsmerkmale nicht geschlechtsbezogen sind.
- Geschlechterbezogene Normen, Werte, Traditionen und Ideologien (z.B. Mädchen spielen Puppen, Jungs interessiert Technik) kritisch hinterfragen.
- Die eigenen geschlechtsstereotypischen Erwartungen an sich und andere kritisch hinterfragen
- Kulturprägte andere Vorstellungen über Geschlechteridentitäten erkennen und respektieren und dennoch hinterfragen.

Wie setzen wir es um:

- Mädchen und Jungs gleichwertig und gleichberechtigt behandeln.
- bei Beschäftigung einen gewissen Ausgleich schaffen, Angebote für Mädchen und Jungs.
- Sägen, hammern, bohren, feilen usw. allen Kindern zeigen und erlernen lassen.
- Kochen ,backen, hauswirtschaftliche Arbeit von allen Kindern erledigen lassen.
- Raum und Räume für Jungs und Mädchen, Angebote und Raumnutzung unter geschlechtsspezifischen Aspekten.
- alle Spielbereiche für alle anbieten.
- Technik den Mädchen schmackhaft machen .
- Puppen und Zubehör den Jungs anbieten
- Einbezug von mehr Männern in die pädagogische Arbeit.

17. Organisatorisches

17.1. Die Anmeldung

Die Anmeldung findet an einem vorangekündigten Tag in den ersten Monaten zum Jahresbeginn statt. Sie wird in der Presse sowie auch im Ort durch Aushänge bekanntgegeben.

Wer an diesem Tag nicht kann, soll uns telefonisch Bescheid geben.

Neben einem ersten Kennenlernen ist das Ziel dieses Gesprächs, dass wir die organisatorischen Dinge bereits klären können. In den Sommermonaten findet dann ein ausführlicher Elternabend für die neuen Eltern statt.

Damit sich die Kinder einen ersten Eindruck machen können, laden wir sie im Monat vor ihrem Eintritt zu einem Schnuppertag ein.

17.2. Öffnungszeiten

Der Kindergarten ist im Kindergartenjahr 2006/2007

Montag – Donnerstag von 7.30 Uhr bis 15:00 Uhr

Freitag von 7.30 Uhr bis 14.30 Uhr geöffnet.

In unserer Einrichtung haben wir eine Kernzeit. Das heißt in dieser Zeit sind alle angemeldeten Kinder anwesend, sie ist bei uns von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr.

Am Dienstag von 15.00 Uhr bis 16.30 Uhr findet die Mitarbeiterbesprechung statt. In dieser Zeit werden die Aktivitäten so wie die Arbeit mit Kindern, Feste, Ausflüge, Beobachtungen an Kindern, Konzeption und Planungen durchgeführt.

17.3. Aufsichtspflicht, Unfälle, Haftung

Die Kinder sind während ihres Aufenthalts in der Tageseinrichtung, sowie während Veranstaltungen, die die Einrichtung durchführt versichert. Ebenso sind freiwillige Helfer während eines Festes oder Aktivität von der Einrichtung versichert.

Unfälle müssen der Leiterin unverzüglich gemeldet werden, da sie einen Unfallbericht erstellen muss.

Um ein Rechtsurteil bezüglich der Aufsichtspflicht auf dem Nachhauseweg zu vermeiden wird vereinbart, dass das Abholen der Kinder durch die jErziehungsberechtigten selbst oder auch von Dritten zu erfolgen hat. Diese sind namentlich der Einrichtung zu melden.

Geschwisterkinder dürfen erst ab dem 12. Lebensjahr abholen.

Für den Verlust, Die Verwechslung oder Beschädigung der Garderobe und Ausstattung der Kinder kann keine Haftung übernommen werden.

17.4. Regelung bei Krankheitsfällen

Kann ein Kind krankheitsbedingt den Kindergarten nicht besuchen, sollen uns die Eltern anrufen und Bescheid geben. Das ist vor allem bei ansteckenden Krankheiten z.B. Magendarmgrippe, Windpocken.... wichtig.

Mitteilungspflicht besteht auch für alle nicht erkennbaren Besonderheiten bezüglich seiner Gesundheit oder Konstitution z.B. Allergien, Unverträglichkeit...

17.5. Schließtage

Die Schließtage unserer Einrichtung werden zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres bekannt gegeben. Damit die Kontinuität der pädagogischen Arbeit gewährleistet ist, versuchen wir die Zeiten, in denen eine Fachkraft alleine mit den Kindern ist, gering zu halten.

Deswegen verteilen sich die Schließtage auf folgende Zeiten: Weihnachten bis Dreikönig, Rosenmontag, Faschingsdienstag, 1 Woche Pfingsten und 3 Wochen in der Zeit der Sommerferien.

Alle anderen eventuellen Schließtage werden rechtzeitig bekanntgegeben.

17.6. Abmeldung, Kündigung

Während des Kindergartenjahres ist von Seiten der/des Personenberechtigten nur bei Wegzug eine Kündigung zum Monatsende unter Einhaltung einer Frist von vier Wochen möglich.

Im übrigen können beide Vertragspartner nur zum 31. August eines jeden Kalenderjahres (Ende des Kindergartenjahres) mit einer Frist von vier Wochen das Vertragsverhältnis kündigen.

Der Träger ist zur außerordentlichen Kündigung berechtigt bei:

- Rückstand von mehr als zwei Monatsbeiträgen
- unentschuldigtem Fehlen des Kindes über zwei Wochen hinaus
- mehr als dreimaligem unpünktlichen Bringen oder Abholen des Kindes nach erfolgter schriftlicher Abmahnung
- berechtigter Annahme des Trägers, dass die Zusammenarbeit mit den Personenberechtigten zur entsprechenden Förderung des Kindes nicht mehr gewährleistet ist.
- Beim Entstehen eines Betriebskostendefizits, das mit den laufenden Einnahmen nicht mehr gedeckt werden kann.
- Bei Nichteinhaltung des Aufnahmevertrags

Eine Kündigung muß stets schriftlich erfolgen.

Desweiteren endet das Vertragsverhältnis automatisch mit dem Eintritt des Kindes in die Schule.

Schlußwort

**„Alle großen Leute sind einmal Kinder gewesen,
aber wenige erinnern sich daran“**

Saint-Exupery

Diese Aussage macht uns klar, dass viele Erwachsene oft nicht mehr daran denken, was sie alles geleistet haben um so zu werden, wie sie sind „ERWACHSEN“.

Unsere Kinder brauchen uns und Sie.

Wir möchten in unserer Einrichtung die Wegbegleiter ihrer Kinder sein, dass sie in einer guten Atmosphäre, die besten Voraussetzungen bekommen , eine gesunde Entwicklung zu erleben.

Diese Konzeption wurde im Jindergartenjahr 2006/2007 erstellt.

Wir wünschen uns, diese Konzeption in unserer Praxis umzusetzen und unsere Ziele zum Wohle der Kinder zu setzen und zu verfolgen.

Mit Ihnen, den Eltern, hoffen wir auf eine gute Zusammenarbeit und bedanken uns für das Vertrauen, das sie unserem Kindergarten entgegen bringen.

Schwebenried, Februar 2007

Konzeption

Kindertageseinrichtung
St. Michael
Schwebenried

Inhaltsverzeichnis

1. Geschichte unseres Kindergartens	Seite 1
2. Die Räumlichkeiten	Seite 1
3. Die Aufgaben des Kindergartens	Seite 1
4. Das Fundament – wie sehen wir die Kinder ?	Seite 1
5. Der Boden- welche Grundsätze sind uns wichtig?	Seite 2
6. Welche Ziele wollen wir erreichen?	Seite 2
7. Das Gerüst – worauf achten wir bei der Arbeit mit den Kindern?	Seite 3
8. Was wollen wir für die Kinder sein?	Seite 3
9. Was bedeutet Freispielzeit?	Seite 3
10. Was macht das pädagogische Personal während der Freispielzeit?	Seite 4
11. Was machen wir heute? - Gezielte Angebote	Seite 5
12. Formen eines gezielten Angebots	Seite 5
13. Unsere Wöchentlichen Aktivitäten	Seite 6
14. Und wer macht was?	Seite 7

15. Der Bildungs und Erziehungsplan	Seite 8
16. Lernbereiche	Seite 9
16.1. Werteorientierung und Religiosität	Seite 9
16.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	Seite 10
16.3. Sprache und Literacy	Seite 11
16.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	Seite 12
16.5. Mathematik	Seite 13
16.6. Naturwissenschaften und Technik	Seite 14
16.7. Ästhetik, Kunst und Kultur	Seite 16
16.8. Musik	Seite 17
16.9. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	Seite 18
16.10. Gesundheit	Seite 19
16.11. Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen	Seite 20
16.12. Beteiligung und Kooperation	Seite 21
16.13. Beobachtung und Weiterentwicklung	Seite 22
16.14. Mädchen und Jungen – Geschlechtersensible Erziehung	Seite 23
17. Organisatorisches	Seite 24
17.1. Die Anmeldung	Seite 24
17.2. Öffnungszeiten	Seite 24
17.3. Aufsichtspflicht, Unfälle, Haftung	Seite 24
17.4. Regelung bei Krankheitsfällen	Seite 24
17.5. Schließtage	Seite 25
17.6. Abmeldung und Kündigung	Seite 25

